

Calmer Wochenblatt

Nr. 7.

Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirke, außer Bezirk 12 Pf.

Freitag, den 10. Januar 1908.

Bezugspreis in der Stadt v. Bietel: Mfr. 1.25 incl. Zedert. Bezugspreis in der Stadt v. Bietel: Mfr. 1.25 incl. Zedert. Bezugspreis in der Stadt v. Bietel: Mfr. 1.25 incl. Zedert.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ortspolizeibehörden

denjenigen Gemeinden, in welchem der Sitz eines Fleischbeschauers ist, werden veranlaßt, die Fleischbeschauer aufzufordern, ihre Tagbücher bis 15. Januar d. J. dem Oberamtsleiter einzusenden, versehen mit einem genauen Abdruck, aus dem hervorgeht, wie viele Tiere jeder Gattung geschlachtet wurden. cf. Min.-Verf. vom 22. August 1904 Reg.-Bl. S. 246 betr. die Fleischschau und Schlachtungsstatistik.

Desgleichen sind die Beanstandungen, abgesehen von den an den M.-Tierarzt überwiesenen, einzeln unter Hinweis auf die Nummer des Tagbuches nebst dem Grund der Beanstandung und Angabe der beschlagnahmten Teile anzuführen.

Die Vorlage hat als portopfl. Dienstsache zu erfolgen.

Calw, 9. Januar 1908.

A. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Die Ortsbehörden,

welche mit der Einreichung der Aenderungsprotokolle zum Primärkataster nebst den bis jetzt beigebrachten Nachtritten noch im Rückstand sind, werden veranlaßt, dieselben binnen 2 Tagen an die A. Bezirksgeometerstelle Calw einzusenden.

Calw, 9. Januar 1908.

A. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Was haben die Polen den Hohenzollern zu danken?

Die polnischen Blätter strotzen von Angriffen gegen das Deutsche Reich im allgemeinen und gegen die preussische Staatsregierung im besonderen. Diesem Gebahren gegenüber ist ein Rückblick auf die Geschichte Polens sehr vonnöten. Er zeigt uns den ganzen jämmerlichen, ja grauenhaften Zustand des polnischen Volkes von einst und die Wohlfahrt von heute.

Nur vor der 1. Teilung Polens (im Jahre 1772) schrieb der polnische Erzbischof von Gnesen: „In der Geschichte wird niemand ein ähnliches Beispiel solcher Unordnung finden, und man muß deshalb schließen, ein Reich von so elender Beschaffenheit werde entweder ein Raub der Feinde werden oder sich in tatarische Wüsten verwandeln.“ Ein anderer Zeitgenosse, der Pole Staszic, äußerte sich in einem Buche über die Geschichte Polens folgendermaßen: „Vor meinen Augen stehen % des polnischen Volkes, bedeckt mit Fellen und und rauhem Tuche, von Schmutz und Rauch entsetzt, verkümmert, verdummt, mit tiefliegenden Augen, mürrisch, unzufrieden. Sie denken wenig, empfinden fast gar nichts, kaum erkennt man in ihnen die vernünftige Seele. Sie sehen eher aus wie Tiere denn wie Menschen. Ihre gewöhnliche Speise ist Brot mit Spreu vermischt, den vierten Teil des Jahres essen sie Kräuter. Viele haben das Brot nie gekostet. Sie trinken Wasser und noch mehr Branntwein, dem Männer und Frauen gleichmäßig huldigen. Sie wohnen in Erdhöhlen oder in Behausungen, die mit dem Erdboden fast in gleicher Höhe stehen. Dorthin bringt kein Sonnenschein, Rauch und Dunst er-

sticken darin den Menschen und töten ihn oft im kindlichen Alter. Der Hausvater schläft mit den Hausgenossen zusammen auf faulem Stroh, demselben Lager der Tiere. Sie haben kein Eigentum, leben von einem Tag zum andern, faulend in Schmutz und Dürftigkeit. Ein großer Teil des Volkes verhungert aus Mangel an Nahrung. Keine Freude, kein Gesang oder Volkslied ertönt, selbst der Tanz ist erloschen.“

So unfähig sah es in Polen aus, als es noch ein selbständiges Reich war. Dem Lande fehlten die beiden Hauptstützen: eine geordnete Finanzwirtschaft und ein tüchtiges Heer. Die Gesamteinkünfte des Staates betrugen nach unserem Gelde 6 1/2 Millionen Mark, das Heer zählte 15 000 verlotterte Soldaten. In dem ganzen Lande gab's keine Schule, keine Post, keine Apotheke, nicht einmal einen Arzt in meilenweitem Umkreis. Selbst Handwerker waren nicht zu finden.

Was ist unter der fürsorglichen und aufopferungswilligen Herrschaft der Hohenzollern aus Polen geworden, soweit es preussisch wurde? Friedrich der Große, der den nördlichen Teil des heutigen Polens durch die 1. Teilung Polens bekam, schickte seine tüchtigsten Beamten in das zerstückelte Land. Mit unermüdlichem Fleiß wurde geordnet und kolonisiert. 2200 deutsche Familien mit 11 000 Seelen siedelte er in den polnischen Teilen an. Überall begann ein rastloses Arbeiten, ein Bauen, Graben, Säubern, wie es bis dahin in diesen Landesteilen unehört war. Handels- und Verkehrswege (Bromberger Kanal!) wurden angelegt, Sümpfe ausgetrocknet und in fruchtbare Auen verwandelt, Städte auf Stadt, Dorf um Dorf erhob sich aus den Trümmern. Das Land wurde in Kreise geteilt; diese wurden mit Landrat, Gericht, Post, Gesundheitspolizei versehen. Die barbarischen Sitten wurden abgeschafft, die Leibeigenschaft wurde aufgehoben, durch zahlreiche Schulen Bildung gepflanzt und gefördert. Keine Ausgabe war dem großen Könige zu hoch für das unglückliche Land. Im ganzen hat er in 11 Jahren 27 Millionen Mark für die polnischen Gebiete aufgewendet.

Gleiche Sorgfalt haben Friedrich des Großen Nachfolger bis auf diesen Tag den polnischen Teilen des Vaterlandes angedeihen lassen. Ungezählte Millionen sind für die Wohlfahrt der Polen aufgewendet worden. Heute gehört Polen zu den schönsten Provinzen Preussens. Es ist eine Hauptstätte des Ackerbaues, vornehmlich im Korn- und Kartoffelbau. Eine rege landwirtschaftliche Industrie hat sich entfaltet. An der Spirituserzeugung steht es in Deutschland an erster Stelle, in der Zuckerindustrie kommt es bald nach Sachsen. Hervorragend ist Polen in der Salzgewinnung und in der Ziegelei. Vorzügliches leistet es in der Mastviehzucht. Viele erste Preise auf Viehausstellungen geben Zeugnis davon. Ein weitverzweigtes Bildungswesen sorgt für die geistige Kultur: 1 Akademie in Posen (Stadt), viele Gymnasien und höhere Schulen, viele Lehrerbildungsanstalten, fast 3000 Volksschulen, für welche jährlich 13 Millionen Mark aufgewendet werden. Die Zahl der Analphabeten (solcher, die nicht lesen und nicht schreiben können) beträgt nach der Statistik von 1907 nur noch 0,05 v. H.

Die Folge solcher allseitigen tatkräftigen Fürsorge ist, daß sich die Polen wirtschaftlich so gehoben haben, wie sie es früher nicht einmal ahnten. Sie gestehen das auch offen ein. In den Zeitungen kann man es unzählige Male lesen, wie wohlgefallig die Polen ihren jetzigen Wohlstand betrachten. Wahrlich! Die Polen hätten alle Ursache, den Tag zu segnen, welcher ihnen die Herrschaft der Hohenzollern brachte und der unheilvollen und verachteten „polnischen Wirtshaft“ ein Ende machte. Statt der Hege gegen das Deutsche Reich wäre ein warmer Dank, bezeugt durch Treue und Liebe zum Königslande Preußen, sehr am Plage.

(Kryff. Rorr.)

Tagesneuigkeiten.

* Calw 10. Jan. Der nach dem Witterungsumschlag erwartete Schneefall ist gestern und in vergangener Nacht in ausgiebigem Maße eingetreten. Auf den Höhen und im Tal liegt eine große Menge Schnee. Die Bahnschlitten sind überall in Tätigkeit, um den Verkehr auf den Straßen offen zu halten. Auf der Altbürger Straße und der Stuttgarter Straße hat sich eine sehr gute Schlittenbahn gebildet, die von der Jugend fleißig benutzt wird.

* Calw 10. Jan. Das Jahr 1908 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen (das zweite Schaltjahr dieses Jahrhunderts). Das Osterfest fällt heuer ziemlich spät, nämlich auf den 19. April; demgemäß wird das Himmelfahrtsfest am 28. Mai und das Pfingstfest am 7. Juni gefeiert. Bei den Russen und Griechen, die bekanntlich noch den alten Kalender haben, beginnt das Neujahr erst an unserem 14. Januar; ihr Osterfest fällt auf den 13. April alten Stils, das ist der 26. April nach unserem Kalender. Im Jahr 1908 wird gar keine Mondfinsternis auftreten, indem der Vollmond von der Erde aus betrachtet nie in den Erdschatten tritt. Dagegen sind die Neumonde im Januar, Juni und Dezember von Sonnenfinsternissen begleitet.

Stuttgart 9. Jan. Die Zeichnung auf die neue 4 % Württ. Staatsanleihe von 30,000,000, die bis zum Jahre 1916 unkündbar ist, findet am 17. d. M. statt. Der Subscriptionskurs ist auf 99 % festgesetzt.

Stuttgart 9. Jan. Die Maul- und Klauenseuche hat sich bekanntlich in den letzten Tagen eine gefährliche Ausbreitung verschafft. Der Stand im Deutschen Reich am 31. Dezember 1907 verzeichnete 131 Gemeinden mit 249 Gehöften. Betroffen sind die Königreiche Preußen, Bayern und Württemberg. Von Bayern die Kreise Oberbayern, Niederbayern und Schwaben mit zusammen 21 Gemeinden und 50 Gehöften (neuerdings kommen noch 7 Gemeinden dazu). In Württemberg ist die Seuche wie bekannt im Stuttgarter Schlachthaus, in 2 Gehöften des Bezirks Göttingen und in 1 Gehöft des Bezirks Leutkirch ausgebrochen, doch scheint auch in Württemberg die Seuche nicht auf diesem Stand bleiben zu können. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist sie im Stalle des Hirchweirs Johann Böhler und unter der Schafherde des Georg Keller in Groß-Sähen, D.-A. Geislingen, ausgebrochen. Die Markung Groß-Sähen grenzt an die Markung der verseuchten Gemeinde Klein-Geislingen an.

Das Departement des Innern erläßt neuerdings verschärfte Maßregeln, um der Ausbreitung der Seuche Einhalt zu tun.

Tübingen 8. Jan. Eine Reihe von Gemeinden des östlichen Bezirks haben sich entschlossen, elektrische Kraft und Beleuchtung durch Anschluß an das Elektrizitätswerk Rieblingen (Rottenburg) zu erwerben. Die vielen Vorteile eines derartigen Unternehmens wurde den Gemeinden durch den Vorstand der Kraftübertragungs-gesellschaft für den Bezirk Herrenberg und Umgebung, Landtagsabg. Guoth auf Rosenfeld, dargestellt. Beteiligt sind die Gemeinden Wankheim, Näßlingen, Ohmenhausen, Immenhausen und Stöckach.

Neuenstein O.A. Döhringen 9. Jan. Ein 23-jähriger Steinhauer spielte vor einigen Tagen mit einem geladenen Revolver. In der sechsten Kammer sollte sich angeblich eine Patrone befinden, die nicht zur Explosion gebracht werden konnte. Entgegen der Warnung seiner Verwandten schloß er die Waffe im Eifer an die Schäfte, drückte fünfmal nacheinander ab und machte vor dem sechsten Male noch eine fraghaft sein sollende Bemerkung. In demselben Augenblick trachte auch schon der Schuß und die Kugel durchbohrte die Schadelwand. Der gesunde und kräftige junge Mensch war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Omünd 7. Jan. Wie nunmehr feststeht, übersteigt der Wert der in der hiesigen Goldwarenabzähl von H. Böhm und Comp. in der Nacht vom 30. auf 31. Dezember gestohlenen Goldwaren und Juwelen die bisherigen Schätzungen bei weitem; es sind insgesamt Goldwaren im Wert von annähernd 100 000 M. gestohlen worden. In dringendem Verdacht steht ein früherer Reisender der Firma. Es wurde ermittelt, daß er sich am Tage vor dem Einbruch in Omünd aufgehalten hat; am darauffolgenden Tag ließ er sich in Stuttgart durch einen Schutzmännchen eine kostbare Brosche verpassen, um dadurch in den Besitz von Barmitteln zu gelangen. Die gestohlenen Waren tragen neben dem Feingehaltsstempel als Fälschung eine Lebere; sie sind teilweise mit echten Steinen und Perlen besetzt und bestehen aus Uhrketten, Armbändern, Fingerringen, Döhringen, Nadeln, Broschen, Anhängern und Manschettenknöpfen. Ob an dem Einbruch noch ein zweiter Täter beteiligt ist, steht noch nicht fest.

Tuttlingen 7. Jan. Bei der strengen Kälte der letzten Tage (17 Grad unter Null nach Reaumur) wurde die Eisgewinnung auf der Donau und Elbe eifrig betrieben. Die Eisschicht hat 25—30 cm Dicke. Von den hiesigen Brauereien werden täglich ca. 700 Wogen schönes eisbefreies

Natureis gewonnen. Die Gewinnungskosten belaufen sich für einen Wogen mit ca. 50 Ztr. auf etwa 4 M. Dieser Verdienst kommt hauptsächlich den im Winter meist wenig beschäftigten Tagelöhnern zu Gute. — Die fast 2 km lange ununterbrochene Eisbahn auf der Donau lockte in den Feiertagen eine Menge Schlittschuhläufer an.

Alm 8. Jan. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Edmann, Weinhaber des Worerhauses zum Strauß hier, ist gestern nachmittag das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem die vorausgegangenen Vergleichsverhandlungen gescheitert sind.

Vom Bodensee 9. Jan. Württemberg erhält ein weiteres Dampfboot auf dem See. Dieserant ist diesmal eine Schweizer Firma, nämlich Escher Wyß und Co. Das neue Salonboot, das für 800 Passagiere berechnet ist, soll schon im kommenden Jahre verkehren.

Heidelberg 8. Jan. Ein Schuhmachermeister, der mit seinem Bruder, einem Zigarrenhändler, in Unfrieden lebt, betrat gestern vormittag dessen Laden, Bräderstraße 23, und feuerte einen Schuß aus einem 7 mm-Revolver über den Ladentisch auf seinen Bruder ab. Der Schuß verfehlte diesen, traf unglücklicherweise dessen gerade im Laden anwesende Gattin und verletzte sie schwer. Die Kugel ging in den Unterarm und nahm ihren Weg bis zur Achselhöhle; sie konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Nach der Tat stellte sich, wie die „Heidelb. Ztg.“ berichtet, der Täter selbst der Staatsanwaltschaft.

München 9. Jan. Von der Münchner Schießschanze wird noch berichtet, daß ein Bruder des Studenten Moschel im Duell gefallen und der andere im Frennhaufe ist. Umso bedauerlicher erscheint die alte Mutter, eine Pfarrerswitwe, die drei Söhne groß gezogen und auf solche Weise verloren hat.

Braunschweig 9. Jan. Der Dichter Wilhelm Busch ist nach einem Telegramm der Br. N. Nachr. heute morgen 9 1/2 Uhr in Nechtehausen bei Seesen gestorben.

Wilhelm Busch tot! — Die Nachricht kommt schmerzlich überraschend; denn es hat nichts veranlaßt, daß der große Humorist, der im letzten Frühjahr sein 75. Lebensjahr vollendet hat, erkrankt gewesen wäre. Ein Wohltäter der Menschheit im wahren Sinn des Wortes ist mit Wilhelm Busch aus dem Leben geschieden. Wie viel Tausenden hat er frohe Stunden bereitet, wie viel Tausenden wird er noch, wenn ihn längst das Grab umschließt, mit seinen lustigen Reimen und Bildern das Herz erquickeln! Der Humor, wie er in den Werken Wilhelms Buschs zum

Ausdruck kommt, ist nicht an Zeit und Mode gebunden. Er ist unsterblich.

Wilhelm Busch war am 15. April 1832 in Wiedenahl (Hannover) geboren. Er war anfangs zum Ingenieur bestimmt und besuchte 4 Jahre lang die polytechnische Schule in Hannover. Dann aber ging er auf die Akademien von Düsseldorf und Antwerpen, da er sich zum Künstler berufen fühlte. Sein eigentliches Talent kam jedoch erst in München zum Durchbruch, wo seine für den Verlag der „Fliegenden Blätter“ entworfenen Münchner Bilderbogen alsbald Aufsehen erregten. Seine ersten Bilderbogen erschienen 1859. Später folgten: „Das Rabennest, Die beiden Enten, Der Schnuller, Das naturgeschichtliche Alphabet, Die bösen Duden von Korinth“ usw. Hauptschlager aber bildeten zu Anfang der 60er Jahre „Max und Moritz“ und „Hans Hudebein, der Unglücksrabe“. Seine späteren Scherzbücher, in denen sich häufig dem sprühenden Witz in Wort und Bild eine beißende Satire verband, die fromme Helene, Vater Pluvius, Der heilige Antonius von Padua usw., Volquin, Pählamm, Fipps der Affe, Maler Kledsel, Dibelbunt, Das Pustrohr, Das Bad am Samstag Abend, Schnurrbüchse usw., hatten zum großen Teil einen aus Beispielen grenzenden Erfolg. Aus des Meisters Münchner Zeit veröffentlichte vor einigen Jahren der Maler Theodor Piris in der Monatschrift „Die Kunst“ allerlei Erinnerungen: Busch kam im Herbst 1854 nach München und wurde bereits am 25. November in den Künstlerverein „Jung-München“ aufgenommen. Piris schildert ihn als einen hübschen Burschen mit langen, goldbraunen Haaren und einem jugendlichen Schnurr- und Knebelbärtchen; sein Kopf war mit einer eigentümlich geformten graufarbenen Mähne bedeckt, die für ihn eine Art Wahrzeichen ward und in der er sich auch mehreremal selbst karikiert hat. Er war gewöhnlich still und in sich gekehrt; wenn er jedoch aus sich herausging, so war er einer der heitersten und anregendsten unter den jungen Künstlern und bald der Liebling aller. Sein klarer Kopf, sein Witz und Humor fanden stets einen dankbaren Widerhall. Die ganze Art des damaligen künstlerischen Strebens und Schaffens war Busch durchaus nicht sympathisch; man sah ihn auch eigentlich niemals ernstlich arbeiten, und wenn die anderen bei den Studienausflügen zum Starnberger See oder ins Gebirge ihre Staffeleien aufschlugen und eifrig zu malen angingen, streckte sich Busch behaglich ins Gras nieder. Dafür aber beobachtete er die arbeitenden Kunstjünger sehr aufmerksam und karikierte sie später, manchmal auch in flagranti. Seine poetischen und seine tollen Einfälle kamen zumeist in die „Kneipzeitung von Jung-München“ oder auch in das „Karikaturenbuch“. Das Auf-

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Ich blieb den ganzen Abend bei Sir Charles und bei dieser Gelegenheit gab er mir, um mir seine Aufregung zu erklären, die geschriebene Erzählung, die ich Ihnen vorhin vorlas. Ich erwähne diesen kleinen Vorfall, weil er durch die darauffolgende Tragödie eine gewisse Bedeutung gewonnen hat; aber damals war ich überzeugt, die Erscheinung werde eine sehr hausbackene Ursache haben, und seine Aufregung sei völlig unbegründet.“

„Bei der Reise nach London entschloß Sir Charles sich auf mein Anraten. Ich kannte seinen gefährlichen Herzfehler; die beständige Aufregung, worin er lebte, griff offenbar in ernstlicher Weise seine Gesundheit an, mochten es auch keine Hirnleiden sein. Ich dachte, ein paar Monate unter den Verstreunungen der Großstadt würden einen neuen Menschen aus ihm machen. Unser gemeinsamer Freund Stapleton, der sich ebenfalls große Sorge um Sir Charles' Gesundheit machte, teilte meine Ansicht. Im letzten Augenblick vor der Reise trat das traurige Ereignis ein. In der Todesnacht schickte Barrymore, der den Leichnam auffand, den Stallknecht Perkins als leitenden Boten zu mir, und da ich trotz der späten Stunde noch auf war, so war es mir möglich, binnen einer Stunde nach Barrymores Einladung auf Baskerville Hall einzutreffen. Ich stellte alle bei der Untersuchung vorgebrachten Einzelheiten fest. Ich verfolgte die Fußspuren im Morgengraue, ich sah die Stelle an der Moorpfote, wo er gewartet zu haben schien, ich bemerkte die Veränderung der Fußspuren von jener Stelle an, ich stellte fest, daß auf dem weichen Boden keine anderen Spuren vorhanden waren als die von Barrymore hinterlassenen. Endlich untersuchte ich sorgfältig den Leichnam, der bis zu meiner Ankunft unberührt liegen geblieben war. Sir Charles lag mit dem Gesicht nach

unten, die Finger in das Erdreich eingekramt, und seine Züge waren von irgend einer ungeheuren Erregung so furchtbar verzerrt, daß ich kaum darauf hätte schwören können, es sei wirklich mein Freund. Ganz bestimmt war keine körperliche Verletzung irgend welcher Art vorhanden. Aber eine falsche Angabe hat Barrymore vor der Jury gemacht. Er behauptete, es seien auf dem Boden in der Nähe der Leiche keine Spuren vorhanden gewesen. Er bemerkte allerdings keine. Aber ich sah welche — ein kleines Stück entfernt, aber frisch und deutlich.“

„Fußspuren?“
„Fußspuren.“
„Von einem Mann oder von einer Frau?“
Dr. Mortimer sah uns einen Augenblick lang mit sonderbarem Ausdruck an; dann sagte er leise, fast flüsternd:
„Herr Holmes, es waren die Spuren eines riesengroßen Hundes.“

Drittes Kapitel.

Ich gestehe, daß bei diesen Worten ein Schauer mich überrieselte; es lag ein eigenartiger Klang in des Doktors Stimme; offenbar war er selber tief ergriffen von seinen Worten. Holmes hatte sich erregt vorgebeugt; seine Augen hatten jenen trocknen Glanz, der stets aus ihnen sprühte, wenn ein Fall ihm besonders nahe ging.

„Sie sahen es?“
„So deutlich, wie ich Sie vor mir habe.“
„Und Sie sagten nichts?“
„Was für einen Zweck hätte das haben sollen?“
„Wie kam es, daß sonst niemand die Spuren sah?“
„Sie waren einige zwanzig Schritte vom Leichnam entfernt, und kein Mensch dachte an eine solche Möglichkeit. Ich glaube nicht, daß ich selber sie beobachtet hätte, wenn ich nicht die Sage gekannt hätte.“
„Es gibt viele Schäferhunde auf dem Moor?“
„Ganz gewiß, aber die Spuren waren nicht von einem Schäferhunde.“

sehen, das sie erregten, blieb nicht lange auf den kleinen Kreis beschränkt, und die „fliegenden Blätter“ waren die ersten, die einzelnes aus der „Kneipzeitung“ reproduzierten. Bei Braun und Schneider erschienen auch die herrlichen „Münchener Bilderbogen“ und alsdann „Moritz und Moritz“; von da ab war Buschs Glück gesichert.

Seit vielen Jahren lebte Busch in tiefer Zurückgezogenheit in seiner hannoverschen Heimat. Bis 1898 hielt er sich in seiner Geburtsstadt Wiedensahl auf, dann suchte er seinen Ruheort bei seinem Nissen, dem evangel. Pfarrer Möldeke in Nechtshausen im Hildesheimischen, wo ihn jetzt der Tod ereilt hat. Literarisch hat er sich in den letzten Jahren kaum noch beschäftigt. Das Genre, in dem er einst so Glänzendes geleistet hat, lag ihm (so sagte er selbst) zu fern, er hatte kein Interesse mehr dafür. Seine Lieblingsbeschäftigung war jetzt das Rosenzüchten und überhaupt das Arbeiten im Pfarrgarten. Den Guldhungen, die ihm sehrzeit zu seinem 70. Geburtstag zugebracht waren, wußte er sich durch eine Reise zu entziehen. Am seinem 75. Geburtstag im April vorigen Jahres ging seine „Fromme Selene“ in ihrem 181. Tausend in die Welt hinaus. In dem Begleitgedicht, das ihr der alte Herr damals mit auf den Weg gab, klang freilich auch ein Todesahnung durch, mit dem der greise Humorist leider recht behalten hat. Da hieß es zum Schluß:

„Mir selbst ist so, als müßt ich bald verreisen —
Die Badenzähne schenkt ich schon den Mäusen
Als müßt ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter zichen nach unbekannten Ländern.
Mein Wandel ist gesichert. Ich geh zur See.
Und somit, Venedig, sag ich dir ade!“

(Schw. M.)

Nechtshausen 9. Jan. Zum Tode Wilhelm Busch's wird noch gemeldet: Gestern machte er noch einen Spaziergang, klagte aber nach seiner Rückkehr über Schmerzen in der Seite. Der Zustand verschlimmerte sich während der Nacht derart, daß er fast gar nicht schlafen konnte. Als Todesursache wird Blinddarmentzündung in Verbindung mit Brustleidentzündung angegeben.

Berlin 9. Jan. Aus Köln wird der „Köln. Btg.“ gemeldet: Zwei Marinesoldaten und ein Tagelöhner haben in vergangener Nacht eine Frau nebst deren Tochter überfallen. Sie schlepten beide in ein Tagelöhnerhaus, knieteten und vergewaltigten Mutter und Tochter. Auf die Hilferufe der Weibchen drangen Passanten ins Haus und übergaben die Durschen der Polizei. Die Soldaten wurden an die Militärbehörde abgeliefert.

Berlin 9. Jan. In der Mainzerstraße 11 zu Friedrichsberg erfolgte heute früh eine heftige Gasexplosion, als die Schwefel der

Inhaberin eines Confituren-Geschäfts heute früh mit brennendem Licht die Küche betrat. Durch die Gewalt des explodierenden Gases wurden die Wände der Küche auseinandergetrieben und die Schaufensterscheibe des Ladens und die noch herabgelassene Jalousie auf die Straße geschleudert. Auch das Mädchen selbst wurde bis auf den Strassendamm geschleudert, von wo es schwer verbrannt durch Passanten nach einem Krankenhaus gebracht wurde. Auch die an der Eingangs- tür wartende Friseurin wurde ziemlich erheblich verletzt. Die Ursache oder Explosion ist anscheinend in dem Unbichtwerden eines Hahnes am Gasherd zu suchen.

Innsbruck 9. Jan. (Irredentisten-Projekt.) Der Projekt gegen die Italiener, die in Fersen und Galliano deutsche Turner überfielen, beginnt am 20. Januar vor dem Bezirksgericht in Rovereto. 41 Personen sind angeklagt. Ein Blatt meldet, daß man den Belastungszeugen in Rovereto die Unterkunft verweigern wird.

Rom 9. Jan. Die Stadtverwaltung in Palermo verfügt, daß das Bettlerheer, das die Straße bevölkert, ins Armenhaus wandern solle. Da diese Wohnstätte gegen „wohlerworbene Rechte“ verstößt, hielten die Bettler mit Weibern und Kindern einen mehrstündigen Umzug und entsandten eine Deputation auf das Rathaus, die eine Anerkennung des Rechtes auf den Straßenbettel erwirken sollte. Die Entscheidung des Magistrats steht noch aus.

Vermischtes.

Ueber den Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in St. Moritz wird der „N. Zürch. Btg.“ unterm 6. Jan. aus St. Moritz gemeldet: Die Sonne hat gesiegt und zu einer glänzenden Hochsaison bereits zwei ganz wunderbare Tage beschafft. Heute früh eröffnete der deutsche Kronprinz in schneidiger Fahrt als einer der ersten den Cresta Run. Bekanntlich ist er mit der Kronprinzessin und größerem Gefolge — unter dem Namen „Graf und Gräfin zu Ravensburg“ im Hotel Kulm abgestiegen. Große, vom Präsidenten des Kurvereins, Pfarrer Hoffmann, unterzeichnete Plakate riefen die herzliche Bitte um gebührende Respektierung des Integritäts und um Vermeidung von Zubringlichkeiten an das Publikum. Hoffentlich wird dadurch einigermaßen tollfassen Ausstritten vorgebeugt, wie sie der vorjährige Aufenthalt des hohen Paares gezeitigt hat. Der Engadin-Express vom 6. Jan. brachte das dänische Kronprinzenpaar mit zwei kleinen Söhnen und Gefolge; die deutsche Kronprinzessin holte sie am Bahnhof ab. Des morgens zeigt das

Thermometer bis 20 Grad unter Null, des mittags herrscht italienische Wärme, die prächtigen Toiletten am Village-Rum auf dem heute das zweite Rennen stattfand, wie auf den Eisbahnen des Rulm vereinigt, an letzteren hauptsächlich Neugierige, welche die deutsche Kronprinzessin am Hand ihres Schweizer Führers dem Eisport wollen frönen sehen.

— Aus Paris wird gemeldet: Große Mißstimmung herrscht augenblicklich gegen König Leopold von Belgien. Der König besitzt für seine Fahrten in der französischen Hauptstadt ein sehr schönes Automobil. Dieses benutzte vor einiger Zeit seine morganatische Gemahlin, Mlle Baughan. Der Chauffeur überfuhr dabei einen armen Kaufmannssohn namens Burt, der jetzt Invalide ist. Er hat gegen den König Klage auf Schadenersatz angestrengt. Gegen auswärtige Könige und Gesandte sind französische Richter aber unzuständig. Bei den belgischen Gerichten ist die Klage gegen den Landesherrn ebenfalls hinfällig. So bleibt der zum Krüppel gefahrene Dursche ohne Trost, denn der König hat die Zahlung eines Schmerzensgeldes verweigert.

— Eine sonderbare „Todesanzeige“ enthält die letzte Nummer der seit dem 1. April 1907 in Gotha erscheinenden „Thüringer Freien Presse“. In schwarz umrandeter und mit Kranz und Palmwedel geschmückter Anzeige heißt es: „Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mit dieser Nummer die „Thüringer Freie Presse“ ihr Dasein beendet hat; tiefbetrauert von einem leeren Geldbeutel und sonstigem wertlosen Inventar, verlassen von allen denjenigen, welche seiner Zeit die Dahingegangene mit großer Begeisterung ins Leben riefen. — Alle ehemaligen Gründer sind zur Gedächtnisfeier, welche an einem unbekannten Tage stattfinden wird, hierdurch höflich eingeladen. „Ruh war die Freude — lang ist der Schmerz!“ Es bewahrt ihr ein unvergessliches Andenken Die Redaktion sel. Andenkens. Kranzspenden verboten.“

Vorausichtige Bitterung:
Trüb, Niederschläge, kälter.

Gottesdienste.

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 12. Jan. Vom Turm: 881. Predigt: 211. Nachr. fort zc. 9 1/2 Uhr: Vormitt. Predigt, Defan Rood. 1 Uhr: Christenlehre für die Töchter. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus. Stadtpfarrer Schmid.
- Donnerstag, 16. Jan. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Defan Rood.

Vergesst die hungernden Vögel nicht.

„Sie sagten, sie wären groß gewesen?“
„Ungeheuer.“
„Aber das Tier war nicht an den Leichnam herangekommen?“
„Nein.“
„Wie war die Nacht?“
„Feucht und rau.“
„Aber es regnete nicht?“
„Nein.“
„Wie sieht die Allee aus?“
„Sie besteht aus zwei undurchdringlichen, zwölf Fuß hohen Torusheden. Der Weg, der die Mitte des Ganges einnimmt, ist etwa acht Fuß breit.“
„Ist etwas zwischen den Heden und dem Wege?“
„Ja, an jeder Seite ein ungefähr sechs Fuß breiter Grasstreifen.“
„Wenn ich Sie recht verstand, ist die Torushede an einer Stelle von einer Pforte durchbrochen?“
„Ja, von der Lattenpforte, die auf das Moor hinausführt.“
„Ist noch eine andere Öffnung vorhanden?“
„Keine.“
„Man muß also, um in die Torushede zu gelangen, entweder vom Hause herkommen, oder durch die Moorpfote eintreten?“
„Es gibt noch einen Zugang: durch ein Gartenhaus, das am äußersten Ende des Ganges steht.“
„War Sir Charles so weit gekommen?“
„Nein, er lag ungefähr fünfzig Schritte weit davon ab.“
„Nun sagen Sie mir, Herr Doktor — und dies ist wichtig! — waren die Spuren, die Sie sahen, auf dem Wege und nicht auf dem Grase?“
„Auf dem Grase wären Spuren überhaupt nicht zu sehen gewesen.“
„Waren sie auf der Seite des Weges, wo sich die Moorpfote befindet?“
„Ja; sie waren am Rande des Weges, auf derselben Seite wie die Lattenpforte.“

„Sie interessieren mich über alle Maßen. Noch eins: war die Lattenpforte geschlossen?“
„Geschlossen und verriegelt.“
„Wie hoch ist sie?“
„Ungefähr vier Fuß.“
„Dann konnte also, wer wollte, hinübersteigen?“
„Ja.“
„Und was für Spuren bemerkten Sie an der Pforte?“
„Keine besonderen.“
„Grundgütiger Himmel! Haben Sie denn die Stelle nicht untersucht?“
„Ja, ich untersuchte sie selbst.“
„Und Sie fanden nichts?“
„Der Boden war sehr zertreten. Sir Charles hatte offenbar fünf oder zehn Minuten lang da gestanden.“
„Woher wissen Sie das?“
„Weil er zweimal die Asche von seiner Zigarre abgestrichen hatte.“
„Ausgezeichnet! Das ist ein Kollege nach unserem Herzen, Watson. Aber die Spuren?“
„Seine eigenen Fußspuren befanden sich überall auf dem kleinen Fled Erde; andere konnte ich nicht entdecken.“
„Sherlock Holmes schlug sich in einer Aufwallung von Ungebulb mit der Hand aufs Knie und rief:
„Wäre ich doch nur dort gewesen! Kugenscheinlich liegt ein ganz besonders interessanter Fall vor, aus dem ein wissenschaftlich geschulter Sachverständiger ungeheuer viel hätte machen können. Das Stückchen Erdbreich, worauf ich wie auf einem Blatt Papier ungeheuer viel hätte lesen können, ist jetzt seit langer Zeit vom Regen durcheinand und von den Holzschuhen neugieriger Bauern bis zur Unkenntlichkeit zertrampelt! O, Dr. Mortimer, Dr. Mortimer! Daß Sie mich nicht hinzugezogen haben, Sie haben vielleicht eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen!“

(Fortsetzung folgt).

Privat-Anzeigen.

Schwarzwalddverein Calw.



Der Stuttgarter Bezirksverein hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am nächsten Sonntag von 4 Uhr ab im großen Speisesaal des Badhotels Teinach. Hierzu werden unsere Mitglieder höchst eingeladen. Sammlung der Fußgänger beim Georgenäum um 1/2 2 Uhr.

Der Vorstand.

Nächsten Sonntag findet bei Rudolf Schenkerle

Rekrutenversammlung statt.

Mehrere 88er.

Holzfänger Jose

à 1 M., 13 Stüd 12 M., Ziehung garantiert 22. Januar.

Nürnberg Jose

3 M., Ziehung 16. und 17. Januar, empfiehlt und versendet

Friseur Wenz.

Haupttreffer 60 000, 20 000, 15 000 M.

Anf. 1. April hat eine kleinere

Wohnung

zu vermieten

Gottlob Riethammer.

Schöne Zimmerrige

Wohnung

hat für sofort oder später zu vermieten

Friseur Wenz.

Tüchtiger verheirateter

Säger, sowie

1 Plakarbeiter

können sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

L. Kaercher, Sägewerk, Hirsau.

Gesüngen.

Lehrling gesucht.

Ein kräftiger Junge findet bis Frühjahr gute Lehrstelle bei

Chr. Weber, Möbelschreiner.

Garantiert reinen

Bienenhonig

empfehlen

J. Knecht.

Tüchtige Modistin,

flott im garnieren, sucht Stellung. Gef. Off. erbet. an die Exped. ds. Bl.

Häuserlehrling gesucht.

Einen kräftigen Jungen nimmt aufs Frühjahr unentgeltlich in die Lehre

Fr. Schad, Häusereiser.

2 noch gut erhaltene

Ueberzieher und
dto. Joppen

sind wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Altteste deutsche

Seckellerei

Gegründet 1826.

Kgl. Württ. Hoflieferant

Kessler
Seet

G.C. KESSLER & CO

ESSLINGEN

Zu haben bei:

Emil Georgli
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke
C. F. Grünemai jr.
Louis Schärpf
Apotheker C. Mohl } Calw
Liebenzell.

Hof Vide bei Calw.

Auf Lichtmeß suche ich ein solides, kräftiges

Mädchen

vom Lande, das schon etwas vom Kochen versteht, bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Entspächter Fahrion.

Eine ältere Frau sucht Stelle im Haushalt oder zu Kindern. Nähere Auskunft erteilt Frau Zeeb, Lederstr.

Kaninchenzuchtverein Calw u. Umgebung.



Am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet die jährliche

Generalversammlung

im Gasthof zum Badischen Hof statt.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht.

Rechnungsbericht.

Neuwahlen.

Beschlußfassung über Abhaltung einer Ausstellung 1908.

Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet

der Ausschuß.

Hirsau—Calw.

Hochzeitseinladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Januar, stattfindenden Hochzeitsfeier in unser elterliches Haus, Gasthaus z. Löwen in Hirsau, freundlichst einzuladen.

Hugo Storz.

Klara Wachele.

Im Schweiße

seines Angesichts

hat man früher die Schuhe gebürstet. Vergangene Zeiten! Mit Nigrin genügt es, das Schuhzeug leicht mit einem Lappen zu reiben. Hochglanz im Moment!



Unübertreffliches

Tranfett

empfiehlt offen und in Büchsen billigst

Albert Wachele,
Lederhandlung.

Alzenberg.

Sonntag, den 12.

Januar, große

Hundebörse

bei

David Wurster

z. Löwen.

Milch

ist zu haben bei

Hugo Rau.

Wegen Entbehrlichkeit hat einen leichteren und einen schweren

Zweispännerwagen

billig zu verkaufen

Friedrich Widmann,

Deckenpfromm.

Weiß Druckauschuh

zum Auslegen von Schränken etc. geeignet empfiehlt das kg zu 80 & die Druckerei ds. Bl.

Eine elegante Druckarbeit

ist die beste Repräsentation!

Geschäftskarten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Quittungen, Wechselformulare, Zirkulare, Programme, Postkarten, Visiten-, Speise- und Weinkarten, illustrierte Preislisten, Kataloge und Prospekte, ein- und mehrfarbig

liefert zu billigen Preisen die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.